01.12.2019

**1. Adventssonntag (C) ( Lk. 21, 25-28, 34-36)**

**„Erhebt eure Häupter, denn eure Erlösung naht!“**

Wie gleichen sich doch die Evangelienberichte des ausklingenden alten wie beginnenden neuen Kirchenjahres.

Markus wie Lukas sprechen von einem ungezügelten Toben der Naturge­walten und von einer panischen Angst der Menschen in ihrer ausweg­losen Not und furchtbaren Bedrängnis.

Aber in beiden Evangelien erstrahlt in diese Nacht hinein ein Licht, das "Licht der Welt", der Menschensohn, der "mit großer Macht und Herrlichkeit kommen wird", einst am Ende der Zeiten, um "Gericht zu halten über Lebende und To­te", und heute, am 1. Adventssonntag, uns zuzurufen: "Richtet euch auf und erhebt eure Häupter, denn eure Erlösung ist nahe."

Und welches ist unsere Antwort auf diese Einladung? Der jüdische Philosoph Martin Buber hat das Wort von der "Gottes­finsternis" geprägt.

Und sind nicht allzu viele Christen heute in solch einer Gottes­finsternis befangen? -

Die Augen lassen sich gefangen nehmen von all dem Reichtum, der sich rechts und links unseres Weges anbietet, sodass wir allzu leicht über­sehen die Gaben, die Gott in seiner Schöpfung überreich anbietet.

Die Hände sind voll von Dingen, die wir eines Tages doch fallen las­sen müssen, sodass wir sie nur noch selten falten zu einem Gebet.

Das Herz verliert sich an Schätze, die mehr Last als Segen sind, sodass es schwer fällt, das "Haupt zu erheben".

„Gottesfinsternis!“ Wie wahr ist doch das Wort: "Der Satan löscht die Lichter aus und lässt die Welt erblinden. Wir suchen einen Weg nach Haus und können ihn nicht finden."

In solch einer Gottesfinsternis befand sich auch einmal Moses, als er sein Volk hinüberführen sollte in das gelobte Land. Da kniete er nieder und betete: "Ich gehe nicht weiter, nicht einen Schritt, es sei denn du führest mich!" Und Jahwe ließ ein Licht auf­leuchten, in dessen Schein sie ihr Ziel erreichten.

So wollen wir in unserer Gottesfinsternis unsere Augen zum Himmel erheben und rufen: "O komm, o Jesus, komm geschwind! Du bist den Schiffen Weg und Wind du lässt sie heimwärts finden."

Und wie einst Moses, gibt Gott auch uns die tröstliche Zuversicht, den rettenden Hafen zu finden: „Erhebt eure Häupter, denn eure Erlösung ist nahe."

Ja, retten wir uns heraus aus unserer Gottesfinsternis, damit wir nicht einer Zisterne gleichen, die, statt Wasser dem Dur­stenden zu bieten, nur übelriechender Schlamm geworden sind. Damit wir nicht wie eine verdorrte Rebe vom Weinstock abfallen und mit dem Kehricht der Straße hinweggespült werden. Damit wir nicht, wie der unfruchtbare Baum des Evangeliums, den Fluch hören müssen: „Drei Jahre schon komme ich und immer noch nicht trägt er Früchte. Reiß ihn doch aus und wirf ihn ins Feuer!"

Ja, wir wollen unsere Häupter erheben, wollen wachen und beten, damit wir "vor den Menschensohn hintreten können" mit einer Seele, die von "Rausch und Trunkenheit und Sorgen befreit und drum offen und bereit ist für den Gnadentau des Himmels, mit einer Seele, die wert ist, den aufzunehmen, der "den Himmelsthron verlassen", um hier Herberge zu finden, mit einer Seele, die lauschen will auf den Herberge suchen­den Gott, und ihn um Einkehr zu bitten.

Advent - ein neues Gnadenjahr des Heiles. Ein Fenster tut sich auf, das uns einen Blick gewähren will aus den vielen Schatten dieser Zeitlichkeit in das Licht der Ewigkeit.

Eine Leiter will uns aus den Niederungen dieser Erde hinauftragen in unsere ewige Heimat - Sprosse um Sprosse. Gott wirft seine Angel aus. Lassen, wir uns einfangen, damit wir nicht ertrinken in diesem Weltenmeer!

Ja, beten wir:

"Komm, o Jesus, komm geschwind!

Du bist den Schiffen Weg und Wind.

Du lässt uns heimwärts finden."